



REDE BEIM NEUJAHRSEMPFANG DER SPD ANDERNACH

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Freunde der Andernach SPD,
liebe Genossinnen und Genossen!

Einen schönen guten Morgen hier auf dem Geysirschiff „NAMEDY“ der Reederei Gilles.

Im Namen der Andernacher Sozialdemokratie darf ich Sie alle gemeinsam mit meinem 2-für-Mainz-Tandempartner Clemens Hoch herzlich willkommen heißen. Es ist toll, mit Dir in einem Team zu sein.

Wir hoffen, Sie werden sich bei unserem Neujahrsempfang wohlfühlen. Die Getränke und der kleine Imbiss vor Ihnen sind natürlich kostenlos.

Es wäre schön, wenn Sie das neue Jahr mit etwas Gutem beginnen: Mit Ihrer Spende in unser Sparschwein unterstützen sie die Zukunft der jungen Musik, unsere Kreismusikschule. Wir sind sicher: Jeder Euro in die Zukunft junger Menschen ist gut investiert. Wir freuen uns jedenfalls, Euch später wieder zu hören.

[Anrede]

zunächst wünschen wir Ihnen, dass 2016 ein gutes, gesundes und auch erfolgreiches Jahr wird, dass wir mit Familie und Freunden gute Tage haben werden.

Es freut uns, dass Sie so zahlreich der Einladung des SPD-Stadtverbandes gefolgt sind und wir eine liebgewonnene Tradition auch in 2016 fortsetzen können. So braucht sich unser Neujahrsempfang hinsichtlich der Gästezahlen nicht hinter den Empfängen der vergangenen Jahre zu verstecken.

VORSITZENDER

Marc Ruland, MdL
Vulkanstraße 38
02632/495042

EICH

Ulla Wiesemann-Käfer
Kramerstraße 30
02632/82644

KELL

Petra Koch
Burgfrieden 22
02636/3628

MIESENHEIM

Axel Bartels
Wiesenweg 6
02632/72874

NAMEDY

Arthur Fickler
Wiesenstraße 32
02632/492187

Dies dürfte nicht zuletzt auch an unserem diesjährigen Gast liegen. Sie ist die beliebteste Landesmutter deutschlandweit. Seit drei engagierten Jahren ist sie die erste Ministerpräsidentin unseres Landes. Und ich bin überzeugt: Zu Deinen bisherigen Jahren als Regierungschefin kommen nach dem 13. März noch viele weitere hinzu.

Einen kräftigen Applaus bitte für unsere Spitzenkandidatin, für unsere Ministerpräsidentin!

Herzlich willkommen, liebe Malu Dreyer!

Auch eine Bundesministerin und rote Freundin ist heute unter uns: Begrüßen Sie mit mir herzlich die Ministerin für Arbeit und Soziales, unsere heimische Bundestags-abgeordnete. Schönen guten Morgen, Andrea Nahles!

Grüßen aber auch danken möchte ich einem echten Visionär, dem ersten Bürger unserer Stadt. Er hat Andernach in den letzten zwanzig Jahren besonders geprägt. Dir, lieber Achim, danke ich für die gute und konstruktive und freundschaftliche Zusammenarbeit. Schön, dass Du heute Morgen unter uns bist. Herzlich willkommen Herr Oberbürgermeister, herzlich willkommen, lieber Achim!

Ein Wort des Dankes will ich auch meinen Kolleginnen und Kollegen aus Vorstand und Fraktion sagen. Ohne Euch wäre vieles nicht möglich – auch nicht dieser Empfang heute Morgen. Lieben Dank!

Gestatten Sie mir auch ein persönliches Wort des Danke an meine erste Stellvertreterin, liebe Ulla, für die freundschaftliche Verbundenheit, die mich in dem vergangenen – nicht so leichtem - Jahr begleitete. Herzlichen Dank.

Ganz besonders freut es mich, einige langjährige Wegbegleiter ebenfalls an Bord begrüßen zu dürfen:

- die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt,
- unseren Bürgermeister Claus Peitz,
- unsere Beigeordneten, Ortsvorsteher und Vorsitzenden der Beiräte,
- die Vertreter des Ehrenamts, der Andernacher Nachbarschaften, der Vereine und des Karnevals,
- die Vertreter der Wirtschaft, der Sparkasse und Banken, der städtischen Gesellschaften, der Betriebsräte und Gewerkschaften und Schulen
- den neuen Geschäftsführer der Unfallkasse Rheinland-Pfalz, Herrn Manfred Breitbach,
- die Kolleginnen und Kollegen der anderen Parteien und Fraktionen aus der kommunalen Familie,
- die Sozialdemokraten und die roten Bürgermeister unserer Nachbarschaft,
- und last but not least Euch, liebe Genossinnen und Genossen meines SPD-Stadtverbandes.

[Anrede]

ein Jahreswechsel ist ein besonderer Augenblick. Lassen Sie uns zurückblicken. Lassen Sie uns auf das Vor-Uns-Liegende schauen.

Wir alle tun dies für im Kreise unserer Lieben und unserer Familien. Wir fragen uns: Wie zufrieden waren wir mit dem verstrichenen Jahr?

Welche unserer Erwartungen wird das neue Jahr erfüllen? Wie kann ich mich privat und beruflich verwirklichen? Welche Ziele hab ich mir gesteckt? Persönlich beschäftigen uns diese Fragen. Sie zu verwirklichen und zu gestalten liegt zu einem guten Teil in unserer eigenen Hand.

Gestalten ist das entscheidende Wort - für Sie persönlich wie für uns als Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

„Politik heißt [nämlich] etwas wollen.“ So formulierte es einst der schwedische Ministerpräsident Olof Palme.

Wir Sozialdemokraten haben in den vergangenen Jahren viel „gewollt“. Einiges von dem konnten wir in die Tat umsetzen. Natürlich ist uns nicht immer alles geglückt, doch finde ich: Wir sind auf einem guten Weg – in unserer Stadt, in Rheinland-Pfalz und seit die SPD im Bund wieder mitregiert auch in unserem Land.

Das durchzusetzen, wofür wir stehen, das durchzusetzen, was gut für die Menschen ist, war nicht immer leicht. Vielen dürfte gerade das Bonmot Max Webers im Ohr klingen: Politik ist stets „das Bohren dicker Bretter“ „mit Augenmaß und mit Leidenschaft“. Dies ist unsere, dies ist Clemens und meine Devise.

Die SPD regiert seit gut zwei Jahren in Berlin wieder mit. Und ich sage selbstbewusst: Wir sind der Motor dieser großen Koalition. Besonders eine Sozialdemokratin hat sich um unser „Herzensthema“ soziale Gerechtigkeit verdient gemacht. Sie hat Dumping- und Hungerlöhnen mit dem gesetzlichen Mindestlohn einen Riegel vorgeschoben. Ihr und unser Grundsatz – eine Selbstverständlichkeit eigentlich - ist:

Wer in diesem Land arbeitet, soll von seiner Arbeit auch gut leben können.

Erinnern wir uns: Welche Ammenmärchen mussten wir uns für diese Überzeugung immer und immer wieder anhören: Der Mindestlohn schade der Konjunktur. Er gefährde Arbeitsplätze. Keines dieser schwarzen Horror-Szenarien ist eingetreten. Die Konjunktur boomt. So viele Menschen sind in Arbeit wie nie zuvor.

Liebe Genossinnen und Genossen,

all dies haben wir erreicht - nicht TROTZ, sondern WEGEN des Mindestlohns! Und ich will unserer Ministerin Andrea Nahles an dieser Stelle danken: Der Mindestlohn und der Kampf gegen prekäre Beschäftigung – etwa den Missbrauch von Werkverträgen und Zeitarbeit – sie sind vor allem Dein großer Verdienst. Herzlichen Dank, liebe Andrea!

[Anrede]

auch in Rheinland-Pfalz ist uns soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit ein echtes Herzensanliegen. Wir nennen es: Gute und gebührenfreie Bildung von Anfang an!

Wer welche Schule besucht oder wer ein Studium absolviert – darüber entscheidet bei uns nicht der Geldbeutel der Eltern, sondern allein das Talent.

Die beitragsfreie Kita, ein flächendeckendes Ganztagschulangebot – all dies sind Angebote, um die uns die Menschen in anderen Bundesländern oftmals beneiden.

[Anrede]

Ich möchte an dieser Stelle gar nicht allzu viel zum 13. März sagen. Ich bin sicher, das werdet Ihr, liebe Malu und lieber Clemens, später tun.

Aber eine Frage möchte ich an Sie, meine verehrten Damen und Herren, richten:

Welche Alternativen hierzu bietet eigentlich der politische Gegner?

Die Landes-CDU um Frau Klöckner will Kita-Gebühren wiedereinführen. Sie will die Eltern von Kita-Kindern zur Kasse bitten - im Schnitt mit rund 900 Euro im Jahr.

Als diese schwarze Katze aus dem Sack war, kam noch eine zweite hinterher: Frau Klöckner will wieder Studiengebühren.

[Anrede]

Die schwarzen Katzen stehen gerade nicht für eine Bildungspolitik mit Augenmaß. Sie führen zu sozialen Verwerfungen. Sie führen zu Ausgrenzung.

Auch das gescheiterte Betreuungsgeld will Frau Klöckner in Rheinland-Pfalz nun auf landespolitischer Ebene wiederbeleben anstatt Kitas weiter auszubauen. Mehr noch: Sie bedient sich der Fehlanreize, um Kinder von Kitas fernzuhalten, als Wahlkampfschlager. Dem, liebe Genossinnen und Genossen, werden wir mit Leidenschaft entgegentreten. Dafür lohnt es sich zu kämpfen! Dafür werden Clemens und ich hier vor Ort kämpfen!

[Anrede]

Diese schwarzen Katzen sind ungeheuerlich. Ich sage mit aller Deutlichkeit: Bildung in Rheinland-Pfalz bleibt nur mit Malu Dreyer gebührenfrei. Wer das will, **MUSS** am 13. März die SPD und damit Malu Dreyer wählen!

[Anrede]

Aufstieg durch Bildung – das ist seit jeher eines der Kernanliegen der Sozialdemokratie. Wir wollen, dass Sie sich einbringen und für sich selbst und andere in einer starken Zivilgesellschaft Verantwortung übernehmen können. Diesen Anspruch leben wir hier in unserer Bäckerjungenstadt.

Wenn in diesem Jahr zum ersten Mal der Andernacher Ehrenamtspreis vergeben wird, dann ist das der Verdienst meiner Ratsfraktion. Denn es ist uns ein Herzensanliegen, dem Ehrenamt angemessen Danke zu sagen.

Übrigens war es auch die Sozialdemokratie in dieser Stadt, die darauf hingewirkt hat, dass sich Andernach als eine der ersten Kommunen überhaupt der Ehrenamtsinitiative unserer Ministerpräsidentin Malu Dreyer angeschlossen hat.

Wir alle spüren: Die ehrenamtlich Tätigen in unserer Stadt leisten Unglaubliches. Ohne sie ist kein Staat zu machen. Das bewahrheitet sich dieser Tage mehr denn je. Vor Augen sind mir die zahlreichen Menschen, die vielfältige Aufgaben in der Flüchtlingshilfe übernehmen. Sie begleiten Menschen, die vor Krieg und Not geflohen sind, bei Behördengängen oder zum Arzt. Sie übernehmen Dolmetscherfunktionen und Patenschaften. Sie bieten ehrenamtlichen Sprachunterricht an. Sie tragen durch ihre Arbeit in Vereinen, Verbänden, kirchlichen und sozialen Einrichtungen zur Integration in unsere Gesellschaft bei.

[Anrede]

Dieses Engagement zeigt aber vor allem auch eines: Die Menschen in unserer Stadt wollen zusammenstehen und Gesellschaft gestalten. Sie zeigen Gesicht. Sie sorgen mit dafür, dass es „rechten Rattenfängern“ auch in diesen schwierigen Tagen nicht gelingt, einen Keil zwischen uns zu treiben.

Mir ist bewusst: Es gibt diejenigen, die helfen wollen, und diejenigen, die sich Sorgen machen – und nicht wenige von uns empfinden beides: Hilfsbereitschaft und Sorge. Das habe ich bei meinen Hausbesuchen aber auch in der Familie gespürt. Wir dürfen beides keineswegs gegeneinander auspielen. Wir haben für Sorgen und Nöte ein offenes Ohr. Wofür wir kein offenes Ohr haben, das sind Hetzer und Gewalttäter, die Flüchtlinge instrumentalisieren, um nationalistisches und rassistisches Gedankengut zu propagieren, wie zuletzt Björn Höcke und seine rechtsextremen Gesinnungsgenossen.

Das macht fassungslos! Wir dürfen nicht zulassen, dass eine NPD-light in den Landtag einzieht! Rechte Polarisierung à la AfD ist nicht gefragt. Das was wir jetzt brauchen, ist eine Asyl- und Integrationspolitik – wie Johannes Rau sie einmal bezeichnet hat – „ohne Angst und Träumereien“. Wir wollen und wir werden auch angesichts der jüngsten Vorfälle von Köln nicht in Panik und Populismus verfallen.

Heribert Prantl beschrieb dies vor einigen Tagen sehr treffend in der Süddeutschen Zeitung, dieser Jahresauftakt dürfe nun nicht dazu instrumentalisiert werden, Massenkriminalität für rechtsextremistische Hetze zu missbrauchen:

„Die Häme und die Gemeinheiten, die in den unsozialen Netzwerken nun über Flüchtlinge insgesamt ausgeschüttet wird, ist ekelhaft. Integrationspolitik wird es künftig noch schwerer haben. Sie muss trotzdem und gerade deswegen mit aller Kraft intensiviert werden; das ist die politische Antwort auf die Ausschreitungen.

[...] Der Rechtsstaat muss zeigen, was er ist und was er kann. Die Freiheit in diesem Land ist keine Narrenfreiheit; das gilt für Flüchtlinge und für Flüchtlingshasser und das steht am Anfang von Integration.“

Worauf es ankommt, ist die lückenlose Aufdeckung der Vorkommnisse und die rasche Strafverfolgung der Täter.

Wer, wie die Landes-CDU immer wieder einen Zwang zur Integration fordert, betreibt eine nicht umsetzbare Symbolpolitik. Das hilft niemand – auch den Opfern von Köln nicht. Wer wie Frau Klöckner im Zickzackkurs immer wieder einen Zwang zur Integration per Gesetz fordert, dem sei ein Blick in unsere Verfassung geraten. Hier haben die Mütter und Väter des Grundgesetzes vor fast 70 Jahren die Spielregeln unseres Zusammenlebens festgehalten. Sie haben sich bewährt.

[Anrede]

Wichtig und entscheidend wird für den 13. März sein: Wem vertrauen die Menschen?

Wer schafft Zusammenhalt in unserer Gesellschaft und wer spaltet?

Wer ist verlässlich und authentisch?

Zuversichtlich stimmt mich für den 13. März ein Satz, den Helmut Schmidt einmal sagte: „In der Krise beweist sich der Charakter.“ Unsere Ministerpräsidentin hat Charakter, sie zeigt Haltung. Und darum bin ich sicher, dass wir am 13. März die Nase vorne haben werden.

Wenn diese, unsere Partei eines kann, dann ist es Kämpfen. Für Haltung und Zusammenhalt. Dafür kämpfen Clemens und ich. Um jede Stimme. Um jedes Kreuz.

Meine Damen und Herren,

ich wünsche Ihnen und ihren Lieben Glück, Gesundheit und Zufriedenheit für dieses neue Jahr – ein Jahr, das – davon bin ich überzeugt – auch diesmal wieder ein sozialdemokratisches Jahr sein wird! Ein Jahr, das den Auftakt legt für fünf weitere gute Jahre für Rheinland-Pfalz mit einer rot-grünen Regierungskoalition, die verlässlich arbeitet und einer Ministerpräsidentin Malu Dreyer, die dieses Land kennt, die hier zu Hause ist und es zu gestalten weiß.

Liebe Genossinnen und Genossen, Glück auf!